

## Idealstadt im Geist der Aufklärung

Das „moderne Erlangen“ in einer verträumten Ausstellung

Im Standardwerk zur modernen europäischen Stadtarchitektur, dem 1711 erschienenen „Fürstlichen Baumeister“, galt Erlangen als die zeitgenössische „Idealstadt“. Der „Architekturklassiker“ mit seinen 132 großformatigen Tafeln machte die Hugenottenstadt „Neu Erlang“ mit ihrem „hochfürstlichen Schloß“ und seinem „französischen Park“ in ganz Europa bekannt, ein stilisiertes „Klein-Versailles“, das freilich nicht ganz der Wirklichkeit entsprach, weil die Architektur gewordene Praxis der Theorie der „Idealstadt“ baulich hinterhinkte.

Wie Erlangen hätte aussehen sollen, wenn die städtebaulichen Träume der brandenburgischen Markgrafen von Ansbach-Bayreuth, die Erlangen gegründet und gebaut hatten, wahr geworden wären, zeigt eine wunderschöne und höchst intime Ausstellung des Erlanger Stadtarchivs im Stadtmuseum. Unter den mehr als 100 Bildern und Blättern, darunter lichtempfindliche Aquarelle und kolorierte Kupferstiche, finden sich auch eine ganze Reihe von Blättern, teils aus den Beständen der Erlanger Universitätsbibliothek, die noch nie öffentlich zu sehen waren: nachgereichte Kostbarkeiten zum 1000jährigen Stadtjubiläum Erlangens im Jahr 2002.

### Stadt für die Hugenotten

Zwischen der mittelalterlichen Reichsstadt Nürnberg mit ihren verwinkelten Fachwerkhäusern und engen Gassen und der barock auftrumpfenden Bischofsstadt Bamberg gelegen, sollte Erlangen nach dem Willen seiner markgräflich preußisch-brandenburgischen Baumeister zur modernen Neustadt werden, die - nicht zuletzt mit seiner protestantischen Universität - gleichsam den Geist der Aufklärung repräsentierte. Für den standen die französischen Glaubensmigranten, die Hugenotten, für die der Markgraf Christian Ernst sein Neu-Erlang, der Berliner Friedrichstadt städtebaulich nachempfunden, am Reißbrett entwerfen und Ende des 17. Jahrhunderts fast über Nacht aus dem Boden stampfen ließ.

Die Skizzen und Pläne, die Zeichnungen, Entwürfe und topografischen Ansichten, die Veduten, Landkarten und Kartenbilder, teils prächtig von Hand koloriert, stehen denn auch im Mittelpunkt der brillanten Ausstellung, deren akribisch gearbeiteter Katalog die Entstehung einer Stadt des 18. Jahrhunderts bis ins Detail nachvollzieht. Kein Wunder also, dass Erlangen um 1775 „als eine der schönsten Städte Europas“ gerühmt wurde, entsprach die Stadt doch dem

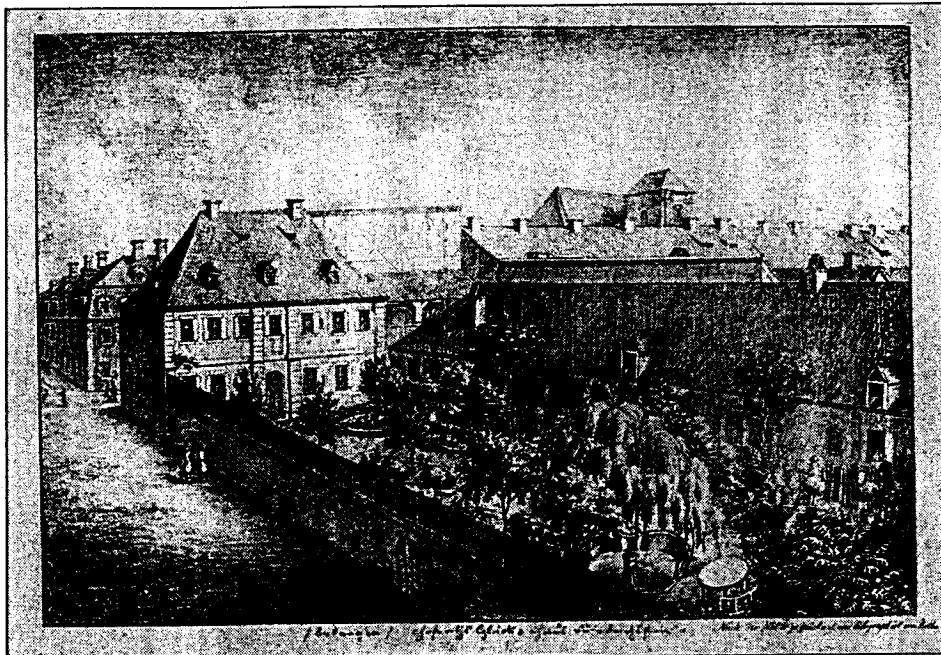
Geist einer Zeit, die aus dumpfer Mittelalterlichkeit zur Aufklärung aufbrach und in rechtwinklig angelegten Straßen und Plätzen, in abgezielten Hecken, Rabatten und Rotunden ihres Schlossgartens, in Brunnenanlagen und Denkmälern der lichten Helligkeit einer „neuen Zeit“ Tribut zollte.

Breit ausladende Palais mit Gärten und Innenhöfen, großzügige Riehthäuser und eine helle, bilderlose „Reformierte Kirche“ dominieren das auf Drucken, später auf frühen Postkarten herungereichte Erlanger Stadtbild. Dem sich alsbald die Eisenbahn

mit einem der ersten deutschen Eisenbahntunnels (1844) und der Ludwig-Donau-Main-Kanal als technische Meisterleistungen des 19. Jahrhunderts zugesellen, wovon bis heute das 1846 eingeweihte Erlanger Kanal-Denkmal zur Fertigstellung der Nord-Süd-Wasserstraße zeugt.

Zugleich gibt die Ausstellung einen unvergleichlichen Einblick ins studentische und universitäre Leben einer modernen Universität wie Erlangen sie im ausgehenden 19., beginnenden 20. Jahrhundert mit ihren Kollegien und Kliniken darstellte. Heute nimmt sich das „moderne Erlangen“ von damals als Idylle aus - wie man sie kaum noch in der heutigen Stadt antrifft, wohl aber in dieser verträumten Ausstellung findet. (Bis 15. Februar, Katalog 29,80 Euro)

F. J. Bröder



Einer der schönsten Privatgärten in der Erlanger Neustadt: „Hofrat Glück's Haus Friedrichstraße“, um 1825 von Wilhelm Rothe gezeichnet. Foto: Katalog

### Übrigens:

Die Ausstellung läuft noch bis 15.2.2004.